

Zweifaches Metier : oder die Schenke am Taygetus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Vorschlag.

Armenien! Dich muß ich bedauern —
Daher der Name (armes Land)!
Wo selbst bis heute bei den Bauern
Der Islam keine Gnade fand!

Die guten Türken! Leider gaben
Sie uns das Geheimniß eben hin,
D'ran sich die Christenbengel laben:
Sie halten keine Disziplin!

Ihr armen Türken! Wenn Ihr kenntet
Dies Ding von unsagbarem Reiz —
In uns in größter Eil' Ihr renetet,
Zukünftig bätet Ihr die Schweiz:

— Wo Malz und Hopfen doch verloren —
„Der Vater aller Disziplin
Kann hier verdienen seine Sporen;
Zum Heil Armenien's, laßt ihn zieh'n!“

„Die Lösung der armenischen Frage
Wie Euch, so uns sie wäre lieb;
Sie gäbe sich mit einem Schlage
Durch einen „Krammen“ Säbelhieb!“

So ohne Schneid, wie Schweizerhorden,
Sieh' sicher Keiner mehr herum:
Seit Disziplin Gesetz geworden
Zum Bittis bis nach Erzerum!

Und keine Insurrektionen
Gäb's mehr von Batum bis nach Kars,
Im Stechschritt rückt mit Bataillonen
Heran voll Schneid der junge Mars!

Und unter der Levante Söhnen
Gesungen wird in Dur und Moll —
Mit Philomelus's Schmachletönen,
Von Islam's Töchtern — sehnsuchtsvoll —

Vom Kaspischen zum Schwarzen Meere,
Im Flug von Tiflis bis nach Kertsch,
Vom türkischen zum Russenheere
Das Lob der Disziplin von — Gertsch!

E. H.

Zweifaches Metier

oder

Die Schenke am Taggetus.

I. Scene.

Wirthin: „Ich will Dir nur gerade sagen, Georgios, unser Stammgast Pittakis kommt mir nachgerade etwas sonderbar vor, er zahlt ja generös, aber ich möchte doch wissen, was in dem Koffer steckt, der seit einem Jahr beständig auf seinem Zimmer droben steht.“

Wirth: „Frag unsere Magd Praxilla, seinen Schatz, die wird es wohl wissen. Uebrigens — was kümmerts uns? Was Dich nicht brennt, das blase nicht. Uns kommt ja sein Geheimniß zu gute. Er zahlt comptant — und damit basta! In die menus-plaisirs eines athenischen Cavaliers und Deputirten hat unsereins die Nase nicht zu stecken.“

Wirthin: „Eines Deputirten, sagst Du?“

Wirth: „Nun ja, sagte er doch das letzte Mal beim Abschied, er müsse zurück in die Nationalversammlung, die Verhandlungen seien von größter Wichtigkeit. Uebrigens sei ihm der kleine Ausspann hier sehr willkommen, und das sei auch nach den aufreibenden Debatten der vergangenen Wochen höchst nöthig gewesen.“

Wirthin: „Aber hast Du's nicht gemerkt? Er trug um die linke Hand eine schwarze Binde; ich sah es gleich, und obchon er sie immer in der Hosentasche hielt. Beim Bezahlen der Rechnung vergaß er sich einen Augenblick und rückte mit der verbundenen Hand heraus . . . Oh! unsereins hat seine guten Augen!“

Wirth: „Weiberneugier! Was wird's sein? Er kann ja über einen Baumstumpf gestolpert sein und sich die Hand verstaucht haben. So was kommt vor.“

Wirthin: „Besonders in der Nacht. Aber warum geht er immer des Nachts aus?“

Wirth: „Einfältige Frage! Solch kleine Ehebruchsdramen spielen sich am besten im Dunkel ab.“

Es scheint.

Es scheint, im Süden und im Osten
Läßt man die Völker Freiheit kosten,
Aber freilich kleine;

Es scheint im Norden und im Westen,
Da läuft sie noch am allerbesten;
Freiheit, die ich meine!

Und durch die Welt geht eine Flüsterei
Von ganz erfreulicher Abrußerei
Bis auf die Pflastersteine!

Ich zweifle nicht: zum Schluß kommt's dahin,
Indessen wird gepredigt: Disziplin!
Aber was für eine?!

Als der Zar die liberale Deputation empfing, las er seine Rede von einem Seddel ab, den er im Hnt verborgen hielt. Er denkt wahrscheinlich:

Mit dem Hute in der Hand
Schlägt man ein Schnippchen dem ganzen Land.

Rochefort's Rückkehr nach Paris.

Weßhalb tobt in Paris das Volk, weßhalb ruft es: Hurrah?
Zuerst war nämlich Herr Roche — fort, jetzt ist er wieder da.

Wirthin: Ehebruchsdramen? . . . Na, na! Der Ueberfall vor drei Wochen, zwei Stunden von hier, geschah auch bei Nacht, und das war doch kein Ehebruchsdrama.“

Wirth: „Es wäre allerdings besser, wenn sich unsere Herren Deputirten mehr um die verruchte Banditenwirthschaft als um ihre kleinen Liebesabenteuer kümmern wollten.“

Wirthin: „Wann will er denn wieder zurück sein?“

Wirth: „Er hat auf heute Nacht versprochen. Morgen gedenkt er zu verreisen. Daß ich's nicht vergeße: Schieb den Riegel nicht vor, er hat den Nachtschlüssel mitgenommen“ (geht ab).

Wirthin: „Und ich muß den Schlüssel zu seinem Koffer haben, kost' es, was es wolle! und wenn's der Schlüssel nicht ist, so — thut's ein Brecheisen“ (ab).

II. Scene.

(Ein Gaßzimmer. — Es ist Nacht.)

Wirthin (mit einer Laterne): „Da wär' ich; Praxitto schläft fest; mein Mann dito. Und nun wollen wir sehen. (Sie zieht ein Brecheisen hervor und sprengt den Koffer.) Was seh' ich? Heiliger Nikodemus! Das ist ja . . . (sie nimmt einen breitkrämpigen Hut mit Federbusch heraus) ein richtiger Banditenhut! . . . Und hier die Maske sammt dem Bart! . . . Hier die Joppe und ein Gurt mit — heilige Portiuncula — zwei Pistolen! Wenn sie geladen wären! Heiliger Chrysothomus! . . . und mit zwei Dolchmessern! Da ein Lederbeutel voll . . . Patronen! . . . Schuhe mit Filzsohlen! Natürlich! Das gehört zum Handwerk! Und was ist denn das? — Uha, eine Strickleiter! Ein Schlüsselbund mit Hacken! . . . So so! Das ist also das Metier unseres Herren Deputirten! unseres „verliebten“ Cavaliers! Sonderbare Liebhaber-eien! . . . Ein Bandit ist er, der nicht in die höchste Staatsbehörde, sondern an den höchsten Galgen gehört! Hier wird regelmäßig der Kleiderwechsel vorgenommen, und darum der Auszug und die Rückkehr bei Nacht. Man darf den Banditen nicht sehen. Jetzt begreif' ich auch die verwundete Hand, an der ist kein Baumstumpf Schuld! Und ich muß schweigen, sonst . . . Armes Griechenland!“

Vorlicht ist die Mutter der Braut.

Der arme König von Serbien
Kann gar nicht schlafen und mag nicht essen;
Er ist nämlich verliebt zum Sterbten
In eine Prinzessin von Hessen.
Sie läßt ihm aber sagen indessen:
„Erst wenn verlossen noch zwei Jährchen
Sind wir ein gottesgnädiges Päärchen,
Es könnte ja wackeln Dein junges Thronchen!
Dann wär' ich ja keine Frau König,
Du selber leider nur Milan's Söhnechen!
Und glänztest noch weniger als wenig!“

Der Selbstherrscher.

Ja, es freute sich ganz Rußland, als der junge Nikolaus zur Regierung kam, und freudig ward besaggt ein jedes Haus. Abgeschafft sah man die Krutte, die hart durch die Lüfte schwirt, und es hieß, daß ganz Sibirien liebevoll man heizen wird. Galgen wollte man errichten aus dem feinsten Cedernholz, Ach, der gute Zar, so hieß es, ist nicht im Geringsten stolz. Aber alles bleibt beim Alten, und noch immer sitzt — o Graus! In dem schönen Russenpelze eine stramme Niko-Kaus.